

Predigt zu Lukas 17, 5-6 (Konfirmation, 12.9.2021)

Jens Martin Sautter

Wie viel Glauben muss es sein?

Ich frage Euch und Sie mal ganz direkt: Wie groß oder wie stark ist dein Glaube – auf einer Skala von 0 bis 10? Keine Sorge, niemand muss die Hand heben. Ich vermute mal, dass es gar nicht so viele gibt, die eine 10 im Kopf haben. Aber ich denke auch, dass es eher wenige gibt, die eine Null vor Augen haben. Die meisten sind doch irgendwie dazwischen. Und auch bei Euch Konfis wird es so sein.

Die Jünger jedenfalls finden, ihr Glauben könnte noch gestärkt werden. Jesus könnte das Ganze mal ein bisschen boosten, in die Höhe schrauben. So eine 10 in Glauben bräuchte man schon als Jünger von Jesus, als enger Mitarbeiter des Messias.

Und was sagt Jesus? Er sagt: „Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, dann könntet ihr diesen Baum versetzen.“ Jesus spricht von einem Maulbeerbaum, der bekannt dafür ist, dass seine Wurzeln besonders tief reichen. D.h. Jesus sagt: Wer auch nur ein Fünkchen Glauben hat – denn so winzig klein ist das Senfkorn – der kann Unmögliches schaffen.

Diesen Satz kann man unterschiedlich hören. Z.B. so: Wenn schon so wenig Glauben reicht für ein Wunder, dann habe ich ja offensichtlich noch nicht einmal diesen winzigen Glauben. Denn Wunder passieren mir eher selten. Dann stehe ich ja auf einer glatten Null. So hört man den Satz, wenn man die Geschichte in den anderen Evangelien liest. Matthäus und Markus haben diesen Satz Jesu direkt hinter eine Geschichte eingeordnet, in der die Jünger vergeblich versuchen, einen kranken Jungen zu heilen. Die Menschen haben den Jüngern den Jungen gebracht, weil sie dachten: Was Jesus kann, das können die Jünger von Jesus doch wohl auch. Aber es funktioniert nicht. Die Jünger sind enttäuscht und peinlich berührt, weil die Menschen ihnen mehr zugetraut haben. Und dann kommt Jesus, klagt über den Kleinglauben der Leute und sagt: „Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, dann könntet ihr Berge versetzen.“ Mit anderen Worten: „Ihr habt ja offensichtlich noch nicht mal einen Glauben, der so groß ist wie ein Senfkorn!“

Man kann den Satz Jesu aber auch ganz anders hören, nämlich so wie bei Lukas. Hier beginnt alles mit der Bitte der Jünger: „Stärke unseren Glauben!“ Und Jesus sagt: „Was fragt ihr nach einem stärkeren Glauben? Es reicht ein winziger Glaube, um Unmögliches möglich zu machen.“ Und ich höre daraus: „Diesen Glauben habt ihr schon. Was ihr an Glauben habt, reicht. Denn Unmögliches geschieht nicht, weil Euer Glaube so groß ist, sondern weil Gott so groß ist.“

Er will ihnen sagen: Ihr habt genug! Es ist Glaube da. Auch wenn er Euch manchmal kümmerlich vorkommt und schwach.

Ich bin Lukas zutiefst dankbar, dass er die Aussage Jesu mit dem Senfkorn nicht mit dem Misslingen der Heilung verbindet. Denn was kann ein solcher Satz auslösen, wenn eine Heilung ausbleibt?

Als Teenager war ich in einer Gemeinde, die einen Missionar ausgesandt hatte. Mit seiner Frau und zwei Kindern war er ausgereist. Dann wurde er krank, und relativ schnell wurde es lebensbedrohlich. Wir Jugendlichen haben damals wie die Weltmeister gebetet. Wir konnten uns nicht vorstellen, dass Gott seinen Missionar sterben lassen würde. Und doch ist er bald darauf gestorben. Wir haben uns damals schon gefragt, ob wir zu wenig geglaubt haben. Aber glücklicherweise ist dieser Vorwurf nicht über uns hängen geblieben. Niemand war da, der uns unseren Kleinglauben vorgeworfen hätte. Leider gibt es genug Gruppen, in denen das wahrscheinlich passiert wäre. Da geschieht immer Heilung, sofern ich nur genug glaube. Und wenn es nicht gelingt, dann glaube ich eben nicht genug.

Aber so einfach ist das Leben nicht. Es ist manchmal rätselhaft, und damit müssen wir zurechtkommen. Es gibt Menschen, die nicht gesund werden. Es gibt Bäume, die sich nicht versetzen lassen. Und dann ist es wiederum so, dass ein kleiner Glaube Berge versetzen kann.

Das Segel setzen – Gott eine Chance geben

Das Entscheidende ist nicht, wie groß mein Glaube ist, sondern dass ich den Glauben, den ich habe, nicht verstecke, sondern ins Leben werfe. Ein besonders gutes Bild dafür ist das Segel. Ein Segel kann ziemlich klein sein, aber wenn man es entrollt und vor den Wind stellt, dann bringt es selbst größere Schiffe in Bewegung. Glaube ist wie ein Segel, das ich setze, so dass der Wind hineinblasen kann. Der Wind ist in der Bibel ein Bild für den Geist Gottes. Ich setze das Segel, dass Gottes Geist mich in Bewegung setzt und mein Leben verändert. Wie kann das aussehen?

Unmittelbar zuvor hat Lukas von einem Gespräch berichtet, das Jesus mit seinen Jüngern geführt hat. Sie haben ihn gefragt, wie oft sie anderen Menschen vergeben sollen. Jesus hat darauf gesagt: „Wenn jemand siebenmal am Tag kommt und sich an Euch versündigt, und dann siebenmal kommt und Euch um Vergebung bittet, so sollt ihr jedes Mal vergeben.“ Siebenmal am Tag bedeutet hier: „Ihr sollt bereit sein, unendlich oft zu vergeben, wenn Euch die Leute darum bitten.“

Nach Lukas lautet die Reaktion der Jünger darauf: „Stärke unseren Glauben!“ Mit anderen Worten: Wie

sollen wir denn so oft vergeben? Wie soll man nach dem sechsten oder zehnten Mal noch glauben, dass es jemand wirklich bereut? Das glaubt doch kein Mensch mehr!

Die Jünger spüren, dass Sie hierfür mehr Glauben brauchen. Und Jesus sagt ihnen: Glauben, so groß wie ein Senfkorn reicht, um zu vergeben. Wenn die Beziehung zu zerbrechen droht. Wenn Ihr seit Jahren kein Wort mehr miteinander gewechselt habt, dann reicht ein Glauben, der so groß ist wie ein Senfkorn - dann ist scheinbar Unmögliches möglich.

Wie viele Situationen gibt es, in denen man einen Schlusstrich zieht, wo man den Glauben an Versöhnung oder einen Neustart für Null erklärt, anstatt nach dem kleinen Senfkorn zu suchen, das da noch liegt und darauf wartet, sich entfalten zu können.

Das Segel setzen, auch wenn es nur klein ist. Ein anderes Beispiel. Ein Pfarrer arbeitet in einer Kirche mitten in der Stadt. Er berichtet von einem Mann, der jeden Tag zur Mittagszeit in die Kirche kommt, geradewegs vor den Altar läuft, dort ein paar Sekunden verweilt und dann wieder die Kirche verlässt. Irgendwann spricht ihn der Pfarrer an, und sagt: „Was machen Sie da eigentlich? Die Zeit reicht ja wohl kaum aus, ein Gebet zu sprechen.“ Da antwortet der Mann. „O doch. Ich gehe rein, stelle mich hin und sage: „Gott, hier bin ich.“ Und dann gehe ich wieder zurück an die Arbeit.“ Da setzt jemand sein Segel, er stellt es auf, dass Gottes Geist hineinpusten und ihn berühren kann.

Manchmal ist das Segel klein – entscheidend ist, dass ich es dem Wind aussetze. Ich muss sagen, ich misstrauere den Leuten, die sich in Fragen des Glaubens sofort bei Null oder Zehn einordnen. Das sind oft Menschen, denen alles klar ist, die auf alle Fragen eine Antwort haben – im Positiven wie im Negativen. Und darin sind sich beide Gruppen ziemlich ähnlich, ähnlicher als ihnen vielleicht lieb ist.

Entscheidend ist nicht, wie groß mein Glaube ist, sondern dass ich den Glauben, den ich habe, Gott hinhalte, dem Leben aussetze und Gott eine Chance gebe, hinein zu pusten.

Natürlich kann man ein Leben lang darüber klagen, dass der Glaube nicht größer ist. Man könnte sagen, dass sich der Gottesdienstbesuch erst ab einer 5 gerechtfertigt ist. Oder dass man erst im Gottesdienst beten kann, wenn man eine 7 erreicht hat. Aber Gott reicht eine 1. Erfahrungen mit Gott mache ich nicht erst dann, wenn mein Glaube ein bestimmtes Level erreicht hat.

Deshalb: Warte nicht darauf, dass du noch zwei Sätze mehr im Glaubensbekenntnis unterschreiben kannst, sondern wirf den kleinen Glauben, den du hast, hinein ins Leben, setze dein Segel und lass Gottes Geist hineinpusten und schaue zu, was Gott daraus machen kann und erlebe, wie der Glaube dabei vielleicht wirklich stärker wird.

Ich lade Euch Konfis ein, euren Glauben Gott hin zu halten, Euer Segel zu setzen, sich mit Gott in Bewegung zu setzen, indem ihr mitmacht in der Gemeinde, im CVJM. Ich will euch Mut machen, euer Segel auszubreiten und zu erleben, wie es plötzlich möglich ist, sich mit jemandem zu versöhnen, oder jemandem in Not zu helfen, wo ihr euch das nicht zugetraut habt.

Das gilt für uns alle: Wenn sie etwas von Gott in Ihrem Leben spüren wollen, wenn sie sich Veränderung erhoffen, dann halten Sie Gott den Glauben hin, den sie haben, setzen sie ihr Segel, denn dann geben Sie Gott eine Chance hinein zu pusten. Und dann wird es vielleicht nicht so sein, dass sie sofort mit 30 Knoten durch die Wellen pflügen, aber sie werden spüren, wie sich etwas tut. Setzen sie ihr Segel und geben Sie Gott eine Chance hinein zu pusten. AMEN